



Arnaldur Indriðason

FREVELOPFER

a.d. Isländischen von Coletta Bürling
Bastei Lübbe 2011 • 381 Seiten • 8,99 • ab 16



Nahtlos schließt sich der Band an Arnaldur Indriðasons „Abgründe“ (Rezension bei Alliteratus), inhaltlich und zeitlich. Immer noch ist Erlendur, der aus den vielen vorausgehenden Krimis bekannte Kommissar in Urlaub, sozusagen verschwunden, da niemand etwas von ihm gehört hat, und dieser Band ist so recht geeignet, die Sorge um ihn und seinen Verbleib zu steigern: Schließlich wird irgendwo sein Mietauto gefunden, das tagelang ungenutzt herumsteht. Es bleibt also spannend.

Während es aber in den „Abgründen“ Sigurður Óli war, der den Fall übernahm, steht diesmal nun Elínborg im Mittelpunkt, und wie bei allen Ermittelnden, spielt auch hier die Familie und das Privatleben Elínborgs eine große Rolle. Elínborg ist eine Frauengestalt mit Vorbild- und Identifikationscharakter. Hartnäckig und ausdauernd, beharrlich und unerschütterlich geht sie den Weg, den sie für sich und den Fall als richtig erkannt hat. Dabei entsteht ein sehr lebendiges Bild der modernen isländischen Gesellschaft, und Elínborg ist mittendrin – als Ermittlerin, als Kollegin, als Ehefrau, als Mutter. Und Elínborg ist nicht die, die alles richtig macht, sie hat ihre Probleme, vor allem mit dem einst adoptierten Sohn, der sie verlassen hat um beim Vater zu leben, aber auch mit dem pubertierenden eigenen Sohn, mit ihrem Mann. Je stärker sie in den neuen Fall involviert wird, desto häufiger wandern ihre Gedanken zu der eigenen Familie.

Es ist ein spannender Fall, dem die Ermittler gegenüber stehen, gut strukturiert und erzählt, aus unterschiedlichen Sichten, auch immer wieder aus der Sicht des Täters. Dieser ist diesmal ein absolut sympathischer Mann für die Öffentlichkeit; dass der Leser Abscheu empfindet, ergibt sich daraus, dass er zunächst mehr weiß als die Polizei. Mit der Vergewaltigungsdroge Rohypnol in der Tasche macht sich Rúnolfur wie so häufig an einem Abend auf die Suche nach einem Opfer, trifft die junge Frau, nimmt sie mit. Dann der erwartete Mord, die Polizei wird gerufen – und der Tote ist Rúnolfur, mit einer gehörigen Portion Rohypnol im Körper ...

Es ist ein mühsames Puzzle, in dem Elínborg Steinchen für Steinchen aus dem Leben des Opfers, der zugleich Täter ist, zusammenträgt. Weitere Verdächtige kommen ins Spiel, ein alter Fall aus weiter Vergangenheit spielt mit hinein, zeigt eindrucksvoll und deprimierend die Spuren, die das seinerzeit ungeklärte Verbrechen bei der Familie des Opfers hinterlassen hat. Es sind allesamt „kleine Leute“, fast möchte man sie „Loser“ nennen, weil sie ihr Schicksal nicht bewältigt haben, und Mitleid und Mitgefühl kommt auf beim Lesen. Schnell wird klar, dass Elínborg und der Leser Fällen gegenüber stehen, Freveltaten des Vergewaltigers, die nie Sühne und letztliche Aufklärung finden werden. Ausgezeichnet entwickelt Arnaldur den Fall, ganz besonders überzeugend sind diesmal die Charaktere, vielschichtig und komplex, und am Ende ist es einer der wenigen Krimis, bei denen die Sympathie des Lesers eindeutig auf Seiten des Täters liegt, der mit seiner blutigen Tat wenigstens ein klein wenig für Gerechtigkeit gesorgt hat. Zugleich vermittelt der Roman ein sehr lebendiges und überzeugendes Bild der isländischen Gesellschaft, in der sich doch so manches von der unsrigen unterscheidet. Für alle Freunde von intelligenter Spannung.